

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Lengyel, Béla v.FMLt.(ung.)	1977	I	
katalogisiert Seite: 1-29			
Sachkatalog: Ostfeldzug - 14 b Ostfeldzug - 18 Vpverbündete II - Ungarn Bes.Geb. B IV - 4	Personen: Lengyel, Bélav.FMLt.(ung.) Frießner, Hans.GO		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

25 15.10.56 25-1977-2 Langyel

Institut für Zeitgeschichte MFG MW	
Nr. 4367/70	Dat. 25.10.1977
Rep. ✓	Ver. Fr.

Béla von LENGYEL,
FMLt.a.D. und ehem. Kommandant des
kgl.ung.VIII.AK.

Stellungnahme

zum Buch, des Herrn Gen.Obst.a.D.Hans FRIESSNER "Verratene Schlachten" /Holstein-Verlag,Hamburg/.

I. Teil.

zur Seite 9.

Admiral von Horthy war kein Regierungs-, sondern Staatschef des Königreiches von Ungarn gewesen.

Zum Titel des Buches, wie zur ganzen Frage des "Verrates" werde ich im II. Teil Stellung nehmen.

zur Seite 43.

In Siebenbürgen leben auch heute noch cca 2 Millionen Ungaren, d.h. etwa so viele, wie Deutsche lebten bis 1945 im Sudetenland.

Wenn Berlin sich erlaubt hat für das Schicksal der Sudentendeutsche zu interessieren, so hatte auch Budapest das Recht für die ungarische Bevölkerung in Siebenbürgen sich einzusetzen, besonders aber, weil der Friedensvertrag von Trianon ex 1920 auf die "Revision der Grenzen" Anspielung gemacht hat.

Ungarn war in Sommer 1940 entschlossen die Frage Siebenbürgens, wenn notwendig, dann selbst mit der Waffe zu lösen. Der Wiener-Schiedsspruch von 31. Aug. 1940 kam auf Antrag der rumänischen Regierung zu Stande. Dort hat man Siebenbürgen strategisch sehr unglücklich zwischen Rumänien und Ungarn aufgeteilt. Damit war ein "Köder" in den Händen von Berlin geschaffen, welcher einmal uns, das anderemal den Rumänen, - je nach den politischen Bedürfnissen, - vorgehalten wurde. Damit war, die ohnehin ziemlich kühle Nachbarschaft noch stärker gesunken.

Zum 2. Absatz: Die ung. Honvéd hätte, laut dem Buche, in Frühjahr 1944 Rumänien in den Rücken bedroht.

Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen, denn ab Januar 1944 wurden immer mehr und mehr Divisionen von uns, an der Ostfront eingesetzt.

Am 25. Juli 1944, als Gen.Obst. Friessner die Führung der Heeresgruppe-Süd übernommen hat, standen die 1. ung. Armee im schweren Kampfe im Raume Stanislau, Kolomea, mit den Inf. Divisionen 7., 16., 18., 20., 24., 25. und 27., den Geb. Brigaden 1. und 2. und mit der 2. Pz. D das VIII. AK. im schwerem Kampfe im Raume Brest-Litowsk, mit der ung. Kav. Div. und den Res. Divisionen 5., 12. und 23. Die übrigen Divisionen wurden in Apr. 1944 auf Anregung

des OKH. nicht mobilisiert um der ungar. Landwirtschaft die Kräfte nicht zu entziehen. Es handelte sich um die 13. Inf. Div. /Szabadka, Subotica/ und die 10. Inf. Div. /Kaposvár/, welche gleichzeitig einen Rückhalt für die ung. Grenzsicherung gegen die Aktionen Tito's zu geben hatten. - Die 6. ID. stand in Komárom +)

+) Diese drei Divisionen kamen anfangs Aug. in den Waldkarpaten/nördl. Ungvár/zum Einsatz.

zum Absatz 3.

Ungarn hat Rumänien nicht bedroht und gar am wenigsten wo die Schlacht nahe ihrer Grenzen tobte!

In den ersten Tagen Januar 1944 hat Ungarn, zur Sicherung seiner Grenzen, da die Schlacht von Nowo-Tscherkassy die deutsche Front zerrissen hat, eine Armee, - bestehend aus den Inf. Div. 16. und 24., den Geb. Brig. 1. und 2. sowie der 2. Pz. Div., - mobilisiert und in den Raum der Waldkarpaten /Abschnitt Tartarenpass und Uzsocker Pass/vorgeschoben.

Diese Kräfte haben Mitte April, unter der Führung der Heeresgruppe GFM. Model jenen Vorstoss aus dem Raume Stanislaw auf Czernowitz durchgeführt, welcher die bei Jassy, schon damals schwer bedrängten Rumänen entlastet und von Zusammenbruch gerettet hat.

Es wäre noch zu erwähnen sein, dass zwischen Czernowitz und Tarnopol damals eine halbwegs zusammenhängende deutsche Front nicht vorhanden gewesen war und diesen leeren Raum, die auf der 1. Seite angeführte 1. ung. Armee ausgefüllt hat.

Wenn die ung. 1. Armee nicht eingeschoben ^{hätte} gewesen wäre, und die Rumänen ausgesprungen gewesen wären, hätte die Ostfront schon in April 1944 zusammengebrochen. Die Rettung brachte die 1. ung. Armee.

Dies, um zu beweisen, dass man in Budapest viel Verständniss für die Führung eines Koalitionskrieges gehabt hat.

zur Seite 46./Punkt 1./

Die Heeresgruppe-Süd hat meiner Ansicht nach ganz richtig die Zurücknahme der Front selbst bis in den Abschnitt Galatz-Focsani-Karpatenrand /Mackensen-Stellung ex 1916/ erwogen. Marschall Antonescu hat dies am 5. Aug. bei Hitler ebenfalls angeregt.

Ich muss aber fragen, wo blieb hier die umsichtige Planung, welche, in Betracht des nicht sehr warmen rumän.- ungar. politischen Verhältnisses und der Eingekeiltheit des schmalen, langen, kaum 100 km breiten Szekler-Landes ins rumän. Staatsgebiet, die Operationsräume zwischen den rumän. und ungar. Armeen, vorsorglich und planmässig hätte geregelt?

Aber das hätte man nicht nur auf militärischer, sondern

Institut für...

auf politischer /Regierungs-/ Ebene regeln sollen, was jedoch weder von der H.Gr.-Süd, noch vom OKH. angeregt gewesen war und in Budapest keine Schritte in dieser Beziehung von diesen Stellen gemacht worden sind.

Das Unterlassen dieser Massnahme hätte, - im Falle dass die Rumänen mit den Deutschen weitergekämpft und sich auf die Pässe Tölgyes, Gyimes Ojtoz etc. abgesetzt hätten, - zu den grössten politischen und militärischen Komplikationen geführt.

zur Seite 72.

Es ist charakteristisch auf die Führung der H.Gr.-Süd, dass deren neuernannte Kommandant, der am 25. Juli in Rumänien eingetroffen ist, seinen Koalitionspartner, den Marschall Antonescu, bis 20. Aug. /^{noch} nicht besucht hat, ^{der} rumän. Oberbefehlshaber und Ministerpräsident gewesen war!

Wie hätte ein Vertrauensverhältniss zwischen den beiden hohen Persönlichkeiten und den Verbündeten Truppen so entstehen können?

zur Seite 103.

Den "Aufbau der neuen Front" habe ich aus der Nähe beobachtet.

Diese Operation muss man so verstehen, dass die aus Rumänien nach Siebenbürgen, hinter die ung. Pass und Talsperren /geretteten deutschen Stäbe, die Führung über die ung. Heereskörper übernommen haben und sich so, in die schon bestehende ung. Front, mit ^{führen} kleinen Resteinheiten, die aus zersprengten, demoralisierten Leuten, aus den Bars von Budapest ausgekämmten Urlaubern etc. bestanden, die ohne schweres Kriegsmaterial nur ihr nacktes Leben aus den rumän. Raum retten konnten, - eingebaut haben.

Über weitere Einzelheiten werde ich bei der Besprechung der Seite 107. noch später berichten.

zur Seite 104.

Die Pass und Talsperren in den Ost-Karpaten /Ojtoz, Gyimes, Békás etc./ hat Ungarn seit der Rückgliederung dieses Gebietes /Herbst 1940/ ausgebaut. Es handelte sich um Betonbunker, mit Panzerhindernissen, etc.

Die Sperren wurden durch je eine Sperrfort-Kompagnie /erődszázad/ in Kriegsstärke, ständig besetzt ^{gehalten} ~~gewesen~~.

Die Sperren als "deutsch-ungarische Sperren" zu bezeichnen ist also falsch und entspricht nicht den Tatsachen.

zur Seite 107.

In den ersten Tagen Aug. 1944 meldete ich mich in Budapest beim Generalstabchef der Honved, Genobst. von VÖRÖS, als ich von der Karpatenfront kommend /1. Armee/ zur Übernahme des VIII.

Armeekorps /Raum Warschau/ unterwegs gewesen war.

Genobst.von VÖRÖS teilte mir mit,dass laut zuverlässlichen Nachrichten, die rumän.Regierung ~~bereits~~ in Moskau, durch Gafencu,für einen Sonderwaffenstillstand die Verhandlungen bereits eingeleitet hat. Dies wird für Ungarn,- sagte Genobst.von VÖRÖS,- eine schwere Lage und die Verlängerung seiner Kampffront bedeuten. Um dem gewachsen zu sein,hat die ung. Heeresleitung die Aufstellung von 8 Feldersatzdivisionen,2 Feldersatz-Geb.Brigaden,und 1 Feldersatz-Kav.Brig. angeordnet.Hierzu mussten die letzten Reserven an Waffen und Mann etc. in Anspruch genommen werden.

Ich musste diese Fragen einige Tage in Budapest,bevor ich zum VIII.AK.abgeflogen bin,eingehend studieren,da man vorsah,mich,eintretendenfalls zur Führung der Operationen in Siebenbürgen,aus dem Raume Warschau,samt meinem AK. /3 Res.Div. und die Kav.Div./ in den Raum von Békéscsaba zu verlegen.

Die erwähnten Feldersatzdivisionen wurden tatsächlich nach dem Herausspringen Rumäniens /23.Aug.1944/ sofort in ihre Aufmarschräume verlegt, und zwar:

- 5.Feld.Ers.Div. in den Theiss-Abschnitt südlich Szeged,
- 6. ")
- Felders.Kav.Brig.) Raum Battonya,Békéscsaba,
- 1.Pz.Div. /nichtkomplett/)
- 4.Felders.Div.) Raum Nagyvárad /Oradea/
- 2. Feld.Ers.Div.)
- 3. ")
- 7. ") Raum um Kolozsvar /Cluj/
- 9. ")
- 1. Felders.Geb.Brig.)
- 2. ")

Seit 1940 wurde im Szekler-Zipfel ^{eine} /den früheren "Tiroler Standschützen" ähnliche Heimarverteidigung organisiert. Es waren 27 solche Bataillone aufgestellt worden,mit bergtüchtigen Leuten über den 40. und zwischen den 16- 20. Lebensjahr.Diese Truppe verfügte nur über leichte Waffen,waren also nur für den "Kleinkrieg" ausgerüstet und ausgebildet gewesen,und nicht für den "Grosskampf" bestimmt.

Die Grenzsicherung im Székler -Zipfel versah die 9. Szekler-Grenzjäger-Brigade,welche als die "Mobile Reserve", hinter dem Pass-Sperren-System ihre Verwendung hätte finden sollen.

Bin absichtlich in diese Einzelheiten eingegangen, damit ich den Behauptungen des Buches gegenüber nachträglich beweise, dass die verantwortlichen ungar. Stellen, für die Verteidigung Siebensbürgens und der ungar. Staatsgrenzen alle Möglichkeiten im Rahmen der damaligen materiellen etc. Lage des Landes erschöpft haben. Damit möchte ich die gemachten Vorwürfe des Buches, auf welche öfters angespielt wird, kategorisch zurückweisen.

Nach meinen Auslegungen wird Herr Gen. Obst. Friessner jetzt nachträglich verstehen können, wieso "ungarischen Truppenteile wochenlang im Grenzschutz herumgelegt" sind, wie er dies auf Seite 107. /letzter Absatz/ angedeutet hat.

Nein, nicht die H.Gr.-Süd hat Ungarn damals gerettet, sondern umgekehrt, die ungar. Honvéd rettete nach März/April 1944, jetzt zum zweitenmal die deutsche Ostfront von dem totalen Zusammenbruch.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass die 6. und 8. deutsche Armeen in Rumänien aufgerieben worden sind.

Damals hiess es, eine neue Abwehrfront aufzubauen. Das kann man aber nur mit intakten, von rückwärts, frisch herangeführten Kräften durchführen.

Die Deutschen verfügten in jenem Raum, nur über die 4. Geb. Jäger Div. als einsatzfähige Einheit, welche sich bei Sepsiszentgyörgy und am Ojtoz-Pass mit dem ungar. 24. Grenzbataillon hervorragend geschlagen hat. Doch auch diese Div. war schon ^{ziemlich} abgekämpft gewesen. Sie zählte am Tartarenpass nur über 4 schwache Bataillone, wo sie für eine kurze Zeit, bis 15. Aug. eingesetzt gewesen war und sich, mit den ungar. Geb. Brigaden im Einsatz, sehr bewährt hat.

zur Seite 109. /3. Absatz/

General Fretter-Pico sagte mir in der amerikanischen Kriegsgefangenschaft /Sommer und Herbst 1945/, dass seine Armee aus Rumänien im besten Falle nur die "Hosenträger" mitbringen konnte und die später, ihm zugeführten Divisionen für die Kämpfe im Raume Debreczen, Nagyvárad, nur "Torso"-s gewesen waren.

Dies erwähne ich nur deshalb, damit wir die Widerstands- und Kampfkraft der "Gruppe Siebenbürgen", - wie diese im Buche apostrophiert wurde, - richtig einschätzen.

zur Seite 110.

Weshalb wird im Buche immer verallgemeinert, wie "es mehren sich die Fälle, dass ung. Bataillone ihre Stellungen verlassen und ihre deutschen Waffenbrüder der beiderseitigen Um-

-fassung durch den Feind aussetzen" und nichts konkretes angegeben?

Ich möchte eine Frage an Herrn Gen.Obst.Friessner richten: ob ihm das Hinüberlaufen der Masse der Infanterie, der 71. deutschen ID. bekannt sei?

Diese Episode spielte sich anfangs Sept.1944. südlich Rembertow /Raum Warschau/ ab, bei welcher Gelegenheit der Südflügel der Honved-Kav.Div. entblösst und aufgerieben worden ist!

Um weitere Einzelheiten möge sich der Herr Genobst. an den damaligen Kommandanten des IV.SS.Pz.AK. /General Gille/ wenden, dem unter anderem diese beiden Divisionen unterstellt gewesen waren.

Die gegenseitigen Beschuldigungen nützen,- ich glaube,- nicht der Sache. Aber ich war gezwungen der geschichtlichen Wahrheit zur Liebe, mit unseren Klagen auch hervortreten, weshalb ich um Entschuldigung bitte.

zur Seite 111.

Die Schlacht um Siebenbürgen ist aus dem Verschulden der deutschen Politik unter ganz schlechten Vorbedingungen angelaufen.

Die deutsche Politik glaubte nämlich, in Bukarest, nach dem 23. August 1944 die rechtsextreme politische Gruppe des Horea Shima zur Übernahme der Macht einzusetzen und die Regierung des Königs, welche unter der Führung von Maniu mit Moskau den Waffenstillstand abgeschlossen hat, gefangen zu nehmen.

Um aber dieses Vorhaben durch einen schlagartigen Einmarsch ins rumänische Siebenbürgen, zur Besitznahme der Karpatenpässe /Predeal, Roter Turm, Vulkan etc./, nicht ungünstig zu beeinflussen, hat Berlin jede ungar. Aktion gegen Rumänien verboten, weshalb die an der rumän. Grenze aufmarschierten kampfbegeisterten Divisionen der Honved mit ihrem Angriff abwarten mussten.

Durch diese Verzögerung haben wir wertvolle Tage verloren, unter welcher Zeit diese ungar. Kräfte spielend leicht hätten können die Pässe in den Südkarpaten erreichen, zumal dem rumän. Widerstand der ungar. Angriff sich als stärker erwiesen hat, wie wir dies bei Torda, Arad, Belényes de facto gesehen haben.

Es war wirklich tragisch, dass man der ungar. Heeresleitung ^(die Freiheit) zur Einleitung der Operationen und zum Ansetzen des Angriffes gegen Süd-Siebenbürgen erst am 5.9. gegeben hat,

also gerade an jenem Tage, als die Russen in Kronstadt /Brasso/, Hermanstadt /Nagyszeben/ und Orsova einmarschiert sind, d.h. wo sie bereits die wichtigen Karpaten-Pässe in Besitz genommen hatten.

Damit war aber uns die Möglichkeit der nachhaltigen Verteidigung der Karpaten zu nichte gemacht. Dieser Umstand musste sich moralisch auf unser Volk sehr ungünstig auswirken, da der Ungar im II. Weltkrieg geradeso wie in 1914/15 sein volles und blindes Vertrauen in die Karpaten-Verteidigung gelegt hat. "Sind einmal die Karpaten verloren, ist Ungarn auch verloren" -hiess es in der verzweifelten Bevölkerung.

Wir müssen daher nicht weit gehen, damit wir die Wurzeln unserer tragischen Niederlage finden.

Aber über alle diese Fragen hat sich Herr Genobst. Friessner in seinem Buche nicht geäußert.

Wir Ungaren, bedauern nur sehr, dass die deutsche Führung nach den 23. Aug. ihre ~~Kkk~~ in Rumänien stationierten Flak-Batterien, Öl-Brigaden etc. nicht sofort zur Absperrung der Pässe Predeal, Roter Turm, Vulkan etc. disponiert hat, um diese ^{dort} nur solange zu halten zu versuchen, bis die ungar. Divisionen / eingetroffen wären.

Seite 115. /1. Absatz/

Die Schlacht bei Torda /Thorenburg/ ist im Buche so geschildert, als ob dort überhaupt keine Honveds gewesen wären.

Tatsache ist es, dass

a/Torda durch das II. ung. AK. /2. und 9. Felders. Div./ und der 2. ung. Pz. Div. am 6. Sept. genommen wurde und diese Truppen am 8. Sept. den Maros Fluss, mit den Panzerspitzen den Abschnitt der kleinen Kokel /Kis-Kükllö/ erreicht haben,

b/mit 12. Sept. wurde in diesen Raum, resp. schon zufolge des russ. Druckes im Raume Torda die 25. ung. Inf. Div. eingesetzt.

c/Erst am 22. Sept. hat bei Torda die 23. deutsche Pz. Div. mit ihren Tiger-Abteilungen in die Kämpfe eingegriffen aber auch ihr war versagt geblieben, sich im Gegenangriff der "Rideau-Stellung" zu bemächtigen.

Oberst Böszörményi, der Kommandant des Honved Inf. Rgts. No. 25. ist in diesen Kämpfen gefallen. Die blutigen Verluste der 25. ung. ID. und der 2. ung. Pz. D. waren enorm, und überstiegen nur am 22. Sept. allein 1000 Mann!

Damit hätte ich die Ausführungen des Herrn Genobst. Friessner richtiggestellt, resp. ergänzt.

Zur Seite 116.

Das Hervorheben der Leistungen des 21.ung.Grenzfägerbataillons bedanken wir mit aufrichtiger Kameradschaft.

Solche Einzelleistungen und Heldentaten können wir wohl viele Dutzende aufzählen, wie des Obersten Zoltan Pisky, des Kommandanten der 67.Grenzfäger-Gruppe, der Grenzfäger-Bataillone Nr.23. und 24., des 6.Székler Standschützenbataillons, des Oberleutnants György CSEH, in der Verteidigung des Ojtoz-Passes, mit der 24/1. Fortbesatzungskompagnie etc.

Seite 117./1.Absatz/

Leider wird im Buche wieder nur im allgemeinen gesagt, dass die Honveds versagt haben und desertiert sind. Dann gibt es in diesem Absatz ^{noch} viele Irrtümer.

Bei der Armee-Gruppe Fretter-Pico stand nicht die ung. 1.Geb.Brigade, sondern die 1. ung.Felders.Geb.Brigade, eine Truppe des III.Aufgebotes, daher auch entsprechend bescheidener bewaffnet und ausgerüstet.

Die andere betadelte Einheit ist die 2.Feldersatz-Division, welche sich im Angriff auf Torda /Thorenburg/ heldenhaft geschlagen hat, so dass jeder ihrer Soldaten, um einen Dienstgrad höher befördert worden ist.

Wie die Erfahrung uns lehrt, gab es in den beiden Weltkriegern Fälle, in welchen ein und dieselbe Einheit sich einmal hervorragend geschlagen und das anderemal diese total versagt hat.

Wir haben in den beiden Kriegen öfters gesehen ^dutsche Truppen, die auch davongelaufen sind und versagt haben, aber es blieb uns ferne, aus diesen Erscheinungen übereilte Folgerungen zu ziehen.

Die Begriffe der Tiroler Kaiserjäger und der Tiroler Standschützen scheinen mir als nicht richtig angewendet zu sein. Die Kaiserjäger gehörten der I.Linie an, die Standschützen waren aus schon nicht und aus noch nicht wehrpflichtigen Leuten für den Grenzschutzhilfsdienst gebildet.

Letzteren ähnlich waren die Székler-Standschützenbataillone auch aufgestellt, die für den "Kleinkrieg" bewaffnet und ausgerüstet gewesen waren, nicht aber für den Grosskampf.

Als der Székler-Zipfel geräumt worden ist, haben sich diese Bataillone in Patrouillen aufgelöst und sich als solche in die Berge und die Wälder der Karpaten und der Margita durchgeschlagen und machten bei den, mit den Verhältnissen nicht ver-

-trauten deutschen Kommandostäben den Eindruck, als ob sie "desertiert" hätten. Dabei führten diese braven, unerschrockenen Leute bis in den Sommer 1945 ihren heldenhaften Kleinkrieg, hinter der russ. Front, gegen ihren Erbfeind, den Rumänen!

zur Seite 120.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Regent von Horthy sich derart über die Honvéd geäußert hätte. /1. Absatz/
zum 2. Absatz:

Ungarn war damals ein verfassungsmässiger Staat, mit einem geheimgewählten Parlament, in welchem alle Parteien vom extremrechts angefangen bis inkl. den Sozialdemokraten, vertreten gewesen waren.

Die Regierung war diesem Parlamente, - auch in Bezug auf Kriegführung, - verantwortlich. Den Krieg führte bei uns nicht die Heeresleitung und die Honvéd, sondern die Nation selbst wie dies in allen parlamentarisch und konstitutionell geführten Staat der Fall war und ist. Folglich war der ungar. Ministerpräsident berechtigt und wenn notwendig sogar verpflichtet in die Belange der Kriegführung einzugreifen.

So kam es auch zu jenem Kronrat von 8. Sept. 1944 in Budapest, an welchem die dringende Überführung von 7 kompletten Panzerdivisionen vom OKH. gebeten wurde, an sonst bei uns der Fall des "Non possumus" eintreten würde. Dies wurde den deutschen Bevollmächtigten in Budapest /General Greifenberg und Herrn Veessenmayer/^{betont offiziell} bekannt gegeben.

Berlin gegenüber hat die ungar. Regierung mit offenen Karten gespielt! Wo ist hier der "Verrat" am Waffenkameraden?

zur Seite 124. /4. Absatz/

Die Frage der Führung des Oberbefehls im ungar. Raum war etwas sehr kritisches. Unglücklicherweise war dies der H. Gr. Süd übertragen worden, und zwar gegen den Willen der ung. Regierung, durch Hitler.

Die ung. Nation und die Honvéd haben dies als Beleidigung betrachtet, denn sie wünschten dass der ung. Raum und ^{unser} Vaterland durch die ungar. Heeresleitung verteidigt hätte werden sollen, zumal die meisten Truppen/^{die} in diesem Raume kämpften, der Honvéd angehört haben.

Aber man hätte hierfür auch eine Kompromisslösung finden können, ähnlich zu jenem von 1916, als man in Kolozsvár /Klausenburg/ das Heeresgruppenkommando gemischt aus öst.-ung. und deutschen Offizieren zusammengesetzt hat, wobei der H. Gr. Kmdt. vom öst.-ung. Heer /Erzh. FM. Joseph/ der Stabchef vom deutschen

kaiserl.Heer /General v.Seeckt/ beige stellt waren.

Ich glaube, man hätte die beste Zusammenarbeit erreichen können, wenn z.B. General Vörös, als Stellvertretender H.Gr.-Kommandant, oder als Stabchef der Heeresgruppe fungiert hätte und in jedem Ressort dieses Stabes auch ung. Offiziere eingeteilt gewesen wären.

Aber das OKH. resp. Hitler waren zu steif in solchen Dingen und verfügten nicht über das notwendige Taktgefühl.

Ausserdem fehlte zwischen Berlin und Budapest eben an gegenseitiges Vertrauen, welches gestört gewesen war:

durch die deutsche Niederlagen-Serie seit Stalingard,

durch das Zurückhalten des ung. Vormarsches zur Besitznahme der Pässe in den Südkarpaten, nach dem rumän. Waffenstillstand,

und ganz besonders, durch die Besetzung Ungarns am 19. März 1944, womit die ungar. Souveränität niedergetreten worden ist.

zur Seite 127.

2. Absatz:

Das "Interesse der Gesamtkriegführung" wird hier betont und als Grund angegeben, weshalb man die Verteidigung des ungar. Raumes nicht der ungar. Heeresleitung übertragen konnte.

Hiezu möchte ich bemerken, dass man die deutsche einheitliche Führung zuerst in der Wehrmacht selbst hätte man lösen sollen, wo das Heer, die Waffen-SS und die Luftwaffen-Felddivisionen nebeneinander gestellt gewesen waren und in den Kompetenzen ein Chaos herrschte.

3. Absatz:

Das Bündnisverhältniss zwischen Ungarn und Deutschland war durch ein zweiseitiges Abkommen geregelt.

Ein solches zwischenstaatliches Abkommen kann man nach dem internationalen Recht nur mit der Zustimmung der beiden Partner abgeändert werden.

Aber Hitler war wieder einmal brutal und entschlossen dies ultimativ und einseitig vorzunehmen, - wie dies uns aus den Aufzeichnungen des Buches, des Herrn Genobst. Friessner bekannt wird.

Mit diesen und solchen Spatenstichen hat Hitler das Grab des Vertrauens/immer tiefer gestaltet.

4. Absatz:

Das IV. AK.-Kommando wurde einfach zum 3. Armeekommando umbenannt. Die Führung der Truppen dieses Korps, übernahm das,

aus dem Raume Warschau herangeführte VIII.ung.A.K.-Kmdo, mit mir an der Spitze.

Ich danke die anerkennenden Worte mit welchem Herr Genobst. Friessner sich Genobst. Heszlényi's erinnert. Dieser unerschrockene Soldat, der seine Person im Interesse des Erfolges wo dies galt, restlos eingesetzt hat, war nicht nur mein Armeekommandant, sondern auch mein alter, persönlicher Freund.

Ich war zugegen, als Herr Genobst. Friessner ihm das Ritterkreuz überreicht hat. Aber wir erblickten in dieser Geste, -nach alten militärischen Traditionen,- auch die Anerkennung der Leistungen der 3.ung.Armees.

zur Seite 131. /2.Absatz/

Das IV.ung.AK. bestand am 9.Sept. aus den 6. und 8. Feldersatzdivisionen, der 1.ung.Pz.Div. /nicht komplett und nur PZ-III./ und der ung. Feldersatz-Kav. Brig.

Die Verzögerung des Angriffsbeginnes auf Arad hängt mit dem deutschen Abwarten wegen den innenpolitischen Entwicklungen in Rumänien in Zusammenhang /siehe auch die Bemerkungen zur Seite 111./ und auch mit der ungeklärten Lage in Budapest, wo das OKW. die 23.deutsche Pz.D., die 109. und 110.Pz. Brigaden und die SS-Gruppe Winckelmann zum "politischen Einsatz" bereitgestellt hat. /Seite 121, letzter Absatz des Buches/.

Merkwürdigerweise widmet Herr Genobst. Friessner dem rollenden Angriff der 3.ung.Armees auf Arad, und auf die bastionartige Stellungen der Rumänen bei Gyorok und Világos kein einziges Wort, wie auch dem schneidigen Vorstoss der Husaren, die am 15.Sept. Vinga genommen und ihre Aufklärung bis Szentandrás /10 km nördlich Temesvár/ und Máslak vorgetrieben haben.

Herr Genobst Friessner behauptet im 4.Absatz auf Seite 131. dass die Russen, nachdem wir Arad geräumt hatten /20. Sept./, diesen ihren "Erfolg unausgenützt" gelassen haben, da sie weder nach Westen, noch nach Nordwesten vorgestossen sind.

Es war gerade das Gegenteil gewesen, doch die 3.ung. Armee, dank der eingetroffenen 20.ung.ID., der 23.ung.Res.ID. und der 7.ung.Sturmgeschützabteilung hatte mit dem VIII.AK. dort, einen nachhaltigen Widerstand geleistet.

Die 3.ung.Armees hatte am 22.9. von der Heeresgruppe den Auftrag erhalten, den Aufmarsch der in den Raum von Szolnok und östlich der Theiss bestimmten deutschen Verstärkungen derart zu sichern, dass die Eisenbahnlinie Szeged-Orosháza-Békes - csaba-Nagyszalonta-Nagyvárad /Oradea/ bis 28.9. noch verlässlich gehalten werde.

Desgleichen wird der Angriff des VII. ung.AK. auf Beilényes /Beius/ nicht erwähnt.

Diesen Auftrag habe ich mit dem VIII.A.K. restlos erfüllt, denn meinen braven Divisionen ist es gelungen unter den schwersten Verhältnissen, in grosser Ausdehnung, ^(den Abschnitt) zwischen Mako, Kétegyháza, Gyulavári /cca 80 km/ gegenüber mindestens 8 russ. Divisionen, bis 6. Okt. zu halten. Dabei gelang es den russ. Panzerspitzen bis Békéssámsón, und Hódmezővásárhely vorzustossen und die 23. Res. Div. musste Ihre Auswaggonierung bei Hódmezővásárhely im schwerem, schneidigem Kampf erzwingen. ^(Dennoch) konnte diese Division bis 6. 10. über Földeák, Királyhegyes nach Apátfalva vorgeführt werden.

Im Raume meines Korps habe ich keinen einzigen Deutschen gesehen. Ich muss aber jetzt den deutschen Fliegern, für ihre kameradschaftliche ^(und kraftvolle) Unterstützung nochmals herzlichen Dank sagen.

In dieser "Grenzschlacht" hat das VIII.AK. bis 6. Okt. insgesamt 97 russische Panzer vernichtet. Das VIII.AK. hat also seinen Gefechtsauftrag voll erfüllt, die anbefohlene Linie wurde von uns um 8 Tage länger gehalten! Stolz nahm ich das mir verliehene Eisernekreuz I. Kl. entgegen, als Symbol der kameradschaftlichen Anerkennung der Leistungen meines Korps.

Dennoch habe ich im Buche des Herrn Genobst. Friessner kein einziges Wort der Anerkennung meiner Divisionen gefunden. Das haben sie keinesfalls verdient!

zur Seite 132./1. Absatz/

Zum Einsatz der 4. Pol. SS.-Div. sei noch erwähnt, dass diese westlich Temesvár eingesetzt gewesen war und dann sie sich über Magyarkanizsa auf Horgos /südwest Szeged/ abgesetzt hat.

Die Division war dem 57. Pz. AK. Kmdo., General Kirchner, unterstellt, dem auch die kaum 400 Mann starke 22. SS. Kav. Div., zuerst bei Kisjenő, später bei Gyulavarsánd zur Verfügung stand. Das Korpskmdo. befand sich in Doboș, östlich Békéscsaba.

Es war eine merkwürdige Regelung der Kommandoverhältnisse. ^(bleibendes) hier zu beobachten gewesen. Ein Schulbeispiel, wie man es nicht

Zwischen den beiden genannten deutschen Einheiten operierte mein VIII. ung. AK. /3 Inf. D. 1 Pz. D. und 1 Kav. Brig./

zur Seite 135.

Ich betrachte es als keine Schande, dass am 6. 10. ^(die) /im Abschnitt Mezökovácsháza, Kétegyháza, Gyula eingesetzte 20. ung. ID. /im Verbands des VIII. ung. AK/ durch den massierten Angriff von 4 russ. mot. Korps /300 Stück T-34/ glatt durchbrochen worden ist, und wurde überrollt.

Der Div. musste ein Abschnitt von 40 km zugewiesen werden,

und sie verfügte nur über 50% ihrer vorgeschriebenen Grabenstärke und Feuerkraft. Sie ist heldenhaft untergegangen und nur Reste konnten sich zuerst in die Brückenköpfe von Gyoma, resp. Ücsöd, schliesslich in den Brückenkopf von Szolnok durchschlagen, welche alle durch ^{Schwächere} Sicherheitsbesatzungen besetzt gewesen waren.

zur Seite 138./4.Absatz/

Die Verteidigung von Szeged haben ein Inf.Rgt. der 23.Res.Div. /etwa 6 Kompagnien mit wenig schweren Waffen/ und eine Heimat-Flak-Abteilung durchgeführt.

Das Gros dieser Division stand im Brückenkopf von Algyö, nachdem sie aus dem Raume von Mako, dem 6.10. folgend auf die Theiss zurückgenommen werden musste.

Am 12.Okt.näherten sich die Russen schon an Szabadka /Subotica/ und sie begannen Szeged von Horgos her einzuschliessen. Da von Horgos die letzten Teile der 4. SS. Polizei Div. gerade abgezogen worden sind, entstand dort eine Unsicherheit, der Stadtkommandant von Szeged glaubte an einen allgemeinen Rückzug und nahm seine Truppen, - die auch von Szöreg her schon angegriffen gewesen waren, - auf Kiskundorozsma zurück.

Aber, wie dem auch ^{dennoch} gewesen war, ist es dem VIII.AK. gelungen in den Brückenköpfen von Algyö /23.ung.Res.Div./, Szentes-Csongrád /8.Felders.+ 1.ung.Pz.D./, Szolnok /20.ung.ID einen neuen Widerstand aufzubauen, und dort die ampffront, für eine längere oder kürzere Zeit, ohne Mitwirkung deutscher Truppen zu stabilisieren.

zur Seite 146./letzter Absatz/

Es ist ein Irrtum, denn die kgl.Burg in Budapest wurde nach einem Feuergefecht von 15.Okt., am 16.Okt.morgens, - durch die Leibwache, an die SS. des Skorzeny übergeben. In dem erwähnten Kampf waren blutige Verluste und Tote auf beiden Seiten zu beklagen.

Auch der Sohn, des Regenten von Horthy, wurde hiebei schwer verwundet.

zur Seite 147. /2.Absatz/

Die Russen verhielten sich nördlich Szeged /VIII.AK/ am 15.10. und die beiden folgenden Tage ganz passiv. Es fanden keine ampfhandlungen statt, es wurde nicht geschossen. Sie warteten eben ab. Wir verhielten uns auch dementsprechend.

Auflösungserscheinungen haben sich bei den ungar. Truppen nicht gezeigt. Nur ihr Geist war sehr gedrückt und das Gefühl der Unsicherheit hat sie ergriffen.

Szálasi, der neue Ministerpräsident war mit seiner Partei, welche der NSDAP nahestand, dem Volke wenig bekannt. Der neue Generalstabchef Beregfy, war die schlechteste Wahl gewesen, da er unpopulär und direkt gehasst wurden ist, der bereits als O.B. der 1. ung. Armee, im Karpaten-Vorraum, in Juli 1944, ~~SINXSSNK~~ wenig soldatisches Format gezeigt hat.

zur Seite 147. /5. Absatz/

Über eine Säuberungsaktion General Heszlényi's bei der 3. ung. Armee ist mir nichts bekannt gewesen.

Über eine Integration der ung. und deutschen Verbände war bei der 3. ung. Armee auch nichts zu sehen gewesen, da bei uns ^{an deutschen Truppen} ~~ausser dem Stabe~~ des 57. Panzerkorps /General Kirchner/ nur das Flak. Rgt. 133. in der Etappe eingesetzt gewesen war.

zur Seite 148. /1. Absatz/

Die Ostfront vom Zusammenbruche in Okt. 1944, als die ungar. Souveränität mit der Verschleppung des Regenten v. Horthy zu Boden getreten wurde, hat nicht die deutsche Truppenführung, sondern der ungar. Soldat gerettet.

Unsere Soldaten haben sich damals in zwei Kategorien gespalten. Jene, die östlich der damaligen Frontlinie beheimatet waren, strebten in Zivil gekleidet zur Familie zu entkommen. Jene, die westlich der Frontlinie beheimatet waren, hofften durch ihr Weiterkämpfen ihre Heimat und Familie, - noch in den "Wunderwaffen" glaubend, - von den Greueln des Krieges retten zu können.

Tatsächlich kämpften, wenn auch in stark ausgebrannten Zustände, an ungar. Verbänden anfangs Nov. 1944. noch:

18 Inf. Divisionen /Res. und Felders. inbegriffen/
1 Kav. Div.,
1 Pz. Div.,
1 Geb. Brigade, und die
Donau-Flottile.

zur Seite 150. /3. Absatz/

Aus dem Buche habe ich erfahren, dass im Abschnitt des VIII. AK. /23. Res. und 8. Felders. Div./ gegen den 20. Okt. ein russ. Durchbruch gedroht hätte. Vielmehr kann ich mich darauf erinnern, dass es sich damals dort nur um Kämpfe, lokalen Charakters gehandelt hat und wir die HKL. einige Km. zurückgenommen haben, ohne das Gefüge der Front beeinträchtigt zu haben.

Deutsche Kräfte ^(Konnten uns) ^(deshalb) ^{haben} ~~haben~~ dort nicht ~~uns~~ ausgeholfen,

da an solchen im Raume der 3.ung.Armee nur das Flak.Rgt.133. /eingesetzt in Kiskunfélegyháza und Kecskemét/ und der Stab des LVII.Pz.Korps,- ohne Truppen,- vorhanden gewesen waren.
zur Seite 162. /letzter Absatz/

Bei der 3.ung.Armee waren,-wie gesagt-keine deutsche Truppen, mit Ausnahme der oben bezeichneten Formationen.

General Kirchner verfügte nur über seinen eigenen Stab /LVII.Pz.Kps./ und sonst über nichts.

Fallweise befehligte er vorübergehend die 1.ung.Pz.D. und die ung.Kav.Div. ,wie dies uns im vorletzten Absatz,auf Seite 164,auch aufscheint. (Aber ob dieser,von der H.Gr.anbefohlene Angriff lokalen Charakters,frontal angesetzt,in Erwartung des russ.Grossangriffes einen Sinn gehabt hatte,dass mag dahingestellt bleiben.)

zur Seite 164.

Am 24.Okt.1944 hat die 19.rumän.ID. bei Vezseny, südlich Szolnok die Theiss überschritten. /In diesem Abschnitt habe ich als Stadtkommandant von Szolnok viele Übungen geführt daher mir das Gelände absolut bekannt gewesen/ Den Rumänen ist tatsächlich gelungen,westlich Vezseny,im Hals der Theiss-Schlinge, den mir aus den Übungen,/"klassischen Brückenkopf" zu besetzen und von dort weiter gegen Tószeg,Szolnok vor zu führen.

Die in diesem Abschnitt /Tószeg-Alpár/ eingesetzte 20.ung.ID.,welche durch einige Marschbataillone wieder aufgefüllt worden ist,warf die Rumänen,in ihrer Südflanke gepackt, am 26.10.zurück.

Den braven Honveds fielen 4.500 Rumänen als Kriegsgefangene in die Hände,unter ihnen auch der Inf.Brigadekommandant der Division.

Weshalb verschweigt das Buch auch diese Waffentat der Honvéd?

zur Seite 166. /2.Absatz,letzter Satz/

Der,der Armee-Gruppe Fretter-Pico gestellte Auftrag nicht nach dem "grünen Tisch",wenn ich mich so ausdrücken darf.

Die Kräfte
General Fretter-Pico reichten ~~die Kräfte~~ ^{aus} nicht einmal zur Abwehr bei Kecskemét,wie hätte man können von ihm einen Vorstoss noch auf Szeged zusätzlich erwarten?

Ähnliche Befehle von der H.Gr. blieben mir auch nicht erspart.Es wurde mir gegen den 25.Sept.,nordwestlich

bekannt
und benan-
-ten

Arad, wo ich mich mit dem VIII.ung.AK. im schwersten Abwehrkampf kaum behaupten konnte, von der Heeresgruppe lakonisch angeordnet:

"Das VIII.ung.AK. hat den Gegner zu werfen und zu schlagen."

Ich brauche nicht viel zu sagen, ^{das} ~~aber~~ solche Befehle ^{waren} nicht geeignet ^{war} unser Vertrauen in die deutsche Führung zu verstärken.

zur Seite 168. /letzter Absatz/

Aus dem Verhalten der Bevölkerung von Budapest hätte die Heeresgruppe ersehen müssen, dass Ungarn sich negativ zur Fortführung des Krieges eingestellt hat, folglich hieraus, gewisse Konsequenzen ^{hätten} /auch zu ziehen gewesen sein, und zwar auf höchster politischer Ebene.

In der damaligen tragischen Lage war es menschlich wohl zu verstehen gewesen, dass auch die Offiziere ihren Familien wegen besorgt gewesen waren, es handelte sich doch um die Evakuierung von Budapest.

Wie mir bekannt geworden ist später in der amerikanischen Kriegsgefangenschaft, die deutschen Offiziere verhielten sich nicht anders dort, wo der Krieg bereits in der deutschen Heimat getobt hat.

zur Seite 175. /letzter Absatz/

Leider hat der Krieg an der Ostfront schon seit Stalingrad, - und nicht seit Gyöngyös, wie dies im Buche geschrieben ist, - einen "hinhaltenden Charakter" genommen.

Diese hinhaltende Gefechtsweise haben wir in Ungarn, mit grösster Sorge, schon ^{seit} ~~in~~ 1943 verfolgt, da wir gesehen haben, dass die Wellen des Krieges, ^{sich} unaufhaltsam /unseren Grenzen nähern und uns auch überfluten werden, dass unsere Heimat zur Vorfeldzone gestaltet werden wird.

Denn eine Truppe welche seit Jahren im Rückzuge, steif nur fürs Gelände und für Zeitgewinn gekämpft hat, wird niemals in der Lage sein ohne Zuführung von frischen Kräften und einer neuen Konzeption und Geist, diesem Vorgang ein Ende zu bereiten. Einer solchen Truppe erwartet letztenendes die sichere Niederlage, wie wir dies in Berlin gesehen haben, wo kein Raum mehr zum Ausweichen ihr zur Verfügung stand.

zur Seite 178. /2.Absatz/

Wenn schon Teile der 16.ung.ID. - welche zu den besten gezählt worden ist, - ^(ihre Stellungen leicht) ~~aufgegeben~~ haben, welche Division in Okt. noch 2-mal den Bahnhof von Csap von den Russen in Gegenangriff

zurückgenommen hat, so deutete dies dorthin, dass die Moral unserer Truppen, zufolge der Aussichtslosigkeit der Kämpfe, tief erschüttert gewesen war.

zur Seite 187./1.Absatz/

Nicht nur die 13 deutschen Divisionen, sondern auch die 20, noch bestehenden ung. Divisionen /siehe zur Seite 148/ zur Schlacke ausgebrannt gewesen waren.

zur Seite 189./3.Absatz/

Der russ. Vorstoß am Nordflügel der deutschen 2. Pz. Armee südlich des Balaton /Plattensee/ wurde durch die rasch dorthin geworfenen ung. Fallschirmjägern schneidig zurückgeschlagen und Balatonszentgyörgy ^{selbst} wurde in Gegenangriff den Russen entrissen.

Abermals muss ich fragen, weshalb wurde diesem ung. Abwehrerfolg im Buche kein richtiger Ausdruck gegeben?

zur Seite 207./2.Absatz/

Herr Genobst. Friessner deutet sehr richtig auf das Problem der Kampfführung auf dem "Boden der eigenen Heimat" hin.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass da können ^{leicht} in uns die Pflichten des Soldaten und die menschlichen Gefühle in Konflikt geraten.

Diese Stelle des Buches ist ein Beweis zu meinen Behauptungen, wie die ung. Frontlinie unsere Soldaten, am 15. Okt. 1944, nach der Veröffentlichung der Proklamation des Regenten von Horthy in zwei Kategorien gespalten hat.

zur Seite 212./letzter Absatz/

Es war die Ernennung des Generals Rendulic zum O.B. der Heeresgruppe-Süd das einzig richtige. Damit hat die Verteidigung Österreichs ein Österreicher übernommen.

Es ist schade, dass Herr Genobst. Friessner nicht angegeben hat, wo sich die früheren Verbündete des Reiches in der Schlussphase befunden haben.

Denn diese sah wie folgt aus:

Die Rumänen und Bulgaren kämpften schon seit Herbst 1944 gegen die deutschen und ungarischen Truppen.

Die letzten Reste der ung. Honved gruppierte sich wie folgt:

1. ung. Armee: mit der 5. Res., der 16. und 24. ID. im Raume Brünn,

3. ung. Armee: mit der Kav. Div., 2. Pz. Div., 9., 23. und 27. ID., sowie der 1. Geb. Brig. nördlich Linz,

II. ung. AK. mit der 20., 25. und der Szt. László ID. im Raume Marburg.

Es wäre schliesslich noch hervorzuheben, dass die Szt.Lászlo Division bis Herbst 1945 unter englischer Kontrolle und Führung unter den Waffen gehalten worden ist. /in Kärnten/

II. Teil.

1) Zum Titel des Buches "Verratene Schlachten".

Wenn man behauptet, dass Ungarn an seinen Verbündeten-angenommen aber nicht zugegeben, - einen "Verrat" verübt hätte, so muss man auch die Frage stellen, auf welchem Wege Ungarn überhaupt dazu gekommen ist?

Als Replik könnte ich dem Herrn Generaloberst ein ganzes Buch schreiben.

Ich muss zurückgreifen bis auf 1918!

Die nationalen Interessen Ungarns konzentrierten sich seit dem Friedensdiktat von Trianon in dem Bestreben der Rückgliederung seiner, durch eine rein ungarische Bevölkerung bewohnten Gebiete, welche sich entlang der Trianon-Grenze ausdehnten.

Budapest war bestrebt die Änderung der unglücklichen ung. Staatsgrenzen durch eine friedliche Revision des Trianonvertrages, - gestützt auf die Satzungen /19. Art./ des Völkerbundes und auf das Begleitschreiben des Friedensvertrages, - zu erreichen. In diesem Kampfe hat uns Italien, noch bevor der Fascismus dort zur Macht kam, unterstützt /Sforza und della Toretta/, und wir fanden auch eine starke Stütze in London bei Lord Rothermere ferners in Paris in den Kreisen der Christlichen Parteien etc.

Ungarn wollte sich in keine kriegerische Abenteuer einlassen, weshalb wir in Aug. 1938, - als in Prag bereits wegen den Nationalitätenfragen die Kopflosigkeit herrschte, - in Bled, mit der Kleinen Entente den Verzicht auf die ~~ANWENDUNG~~ gegenseitige Gewaltanwendung vereinbart haben.

Uns wurde ein Teil Nordungarns auf Grund von Verhandlungen in 1938 rückgegliedert, wobei unsere Truppen diese Gebiete später übernommen hatten, nachdem die Deutschen ins Sudetenland bereits einmarschiert sind.

Unsere Truppen sind ins Karpatenland /auch Karpato-Ukraine genannt/ in März 1939 erst dann eingerückt, als die Tschecho-Slowakei bereits auseinander gefallen ist.

Wir haben uns dem von den Rumänen vorgeschlagenen Schiedsspruches in Aug. 1940 unterworfen, wo uns ein Teil Siebenbürgens rückgegliedert wurde und sind zum Schutze der ung. Bevölkerung in die Batschka eingerückt, als Jugoslawien als Staat in

April 1941, aufgehört hat zu existieren.

Wir haben alle diese unsere Aktionen selbständig, im Rahmen der militärpolitischen Umwälzungen, bei Ausnützung der sich bietenden Situationen durchgeführt.

Wenn man in Berlin geglaubt hat, dass wir ihnen für den Zerfall der Tschecho-Slowakei schuldig wären, so hätte Moska uns auch eine Rechnung präsentieren können, da die Besetzung Bessarabiens und der Bukowina durch die Rote-Armee die rumänische Regierung für die ungarischen Ansprüche gehörig gemacht hat und deshalb nachgegeben haben.

In unserem Falle aber präsentierte man uns nur die Berliner-Rechnung und unterzeichneten deshalb als Gegenleistung in Herbst 1940, schweren Herzens, den Dreimächtepakt. Dieser war nach offiziellen Auslegungen ein "Vertrag zur Verhinderung der Ausweitung des Krieges" gewesen und welcher für die Partner des Paktes in der Leistung des Beistandes die freie Hand garantierte.

Machtpolitisch betrachtet hat das kleine Ungarn keine Interessen in Russland gehabt. Wir hatten eine gemeinsame Grenze nur seit 1939 mit ihm, als die Rote-Armee an den Karpaten, auf Grund des Ribbentrop-Molotow Abkommens, nach der Aufteilung des unglücklichen Polens, erschienen war.

Gemäss dem Dreimächtepakt, war Ungarn, bei Ausbruch des deutsch-russ. Krieges in Juni 1941 zu keinem Beistand verpflichtet, da Deutschland nicht der Angegriffene gewesen war. Wie Bulgarien und selbst Japan sich von diesem Konflikt ferngehalten haben, hätte Ungarn auch fernbleiben können.

Da Ungarn sich für eine Kriegserklärung an Russland 5 Tage nach Beginn der deutschen Operationen nicht entschlossen hat, haben deutsche Flugzeuge die nordungar. Städte Kassa / Kaschau und Munkacs mit russ. Bomben belegt. Damit war die Frovokation geschehen und die Feindseligkeiten breiteten sich auch auf die ung. Karpaten-Grenze aus.

Damit ist Ungarn in den deutsch-russ. Krieg hereingezerrt worden und der Stein kam ins Rollen. Wir mussten immer grössere Kräfte der Ostfront zuführen, für welche das OKW. das versprochene Material /Ausrüstung, Waffen etc/ nicht abgeliefert hat, resp. dem nur teilweise nachgekommen ist. So verblutete die Auslese der Honvéd in 1942/43 am Don und bei Woronesch, und wo es in 1944 um die Verteidigung unserer eigenen Grenzen ging, da verfügten wir nunmehr hauptsächlich über Divisionen II. und III. Ranges.

Die Rolle Rumäniens war eine andere, denn es hatte seine in 1940 von Russland besetzten Gebiete /Bessarabien und Bukowina/ zurückzufordern gehabt. Wohl deshalb nahm Rumänien stets

mit stärkeren Kräften am Russland-^dfeldzug teil, was Hitler der ung. Regierung öfters unter die Nase hielt. Auch ermunterte Hitler die Rumänen in der siebenbürgischen Frage und versorgte es weitaus besser mit modernem Kriegsmaterial etc., als die Honved. Es ist sehr bedauerlich, dass Berlin sich nicht angestrengt hat die Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn freundschaftlicher zu gestalten. Es war ihm scheinbar angenehmer die Geschäfte im Geiste der "Divide et impera" zu führen, die beiden einander gegen-
^{Schittig}
~~über~~ auszuspielen.

Ungarn als Kleinstaat, hat Russland überaus respektiert, welchem gegenüber wir absolut misstrauisch gewesen waren.

Ungarn hatte keine Gebietsansprüche nördlich der Karpaten, in der Ukraine. Wir wollten uns nur das behalten, was uns gehörte und strebten die Vereinigung aller Magyaren innerhalb unserer Grenzen an.

Deutschland hatte Russland gegenüber seine positiven Kriegsziele, es strebte die "führende Macht von Europa" zu werden. Aber darüber was dann eintreten wird, war die Welt wenig unterrichtet gewesen. So haben wir auch niemals erfahren können, welche Stellung Ungarn in der "europäischen Neuordnung" Ribbentrops, erwartet hätte.

Alles in allem kann gesagt werden, dass Ungarn durch seine geopolitische Lage in den Krieg gezwungen worden ist, da es sich zwischen dem Germanentum und dem Slaventum, dann auch noch zwischen den Süd und Nordslaven eingeklemt befindet, und auf der grossen Heerstrasse des Donau-Tales liegt, sowie den Zugang zum Balkan versperrt.

Hat aber dieses Ungarn, welches so viele Opfer für Deutschland und die gemeinsame Kriegführung erbracht hat, diese Behandlung verdient, welche ihm vom Hitler-Regime, wie ich im I. Teil geschildert habe, zu Teile werden liess?

Aber das war noch nicht alles, denn es kamen die schwersten Demütigungen in der Form der Besetzung des Landes am 19. März 1944, die Verhaftung der Mitglieder der ung. Gesetzgebung, das Aufheben des ung. poli. Lebens, die Ernennung einer Berlin-gefügigen Regierung, die Verschleppung ungarischer Staatsbürger durch die Gestapo, kurzgefasst, es handelte ^{Sich} um die weitestgehende Einschränkung unserer Souveränität.

Und so komme ich zur Frage des Vertrauens, welches in einem Bündniss mindest so wichtig ist, als die geschriebenen Abmachungen. Denn nur das gegenseitige Vertrauen kann das einwandfreie Funktionieren des ganzen Bündniss-Systems garantieren.

Dieses gegenseitige Vertrauen war in den Beziehungen Berlins und Budapests nicht gegeben und dies verschlechterte sich in dem Masse, wie die deutsche Front nach Stalingrad sich den ungar. Karpaten näherte. Deutscherseits hat man aber die Zügel des Bündnisses immer fester angezogen, entsprechend der Abkühlung der Ungaren. Der kürzlicher möchte ich in die Aufzählung der ungarischen Gravmente nicht eingehen, diese und die Ungeduld Berlins ^{über} haben langsam aber der Vertrauensverhältniss stark angenagt, und es wurde dieses immer kühler und kühler.

Hitler ist in dieser Beziehung so weit gegangen, dass er das Recht Ungarns, sich durch seine Gesandtschaften im neutralen Auslande /Vatican, Madrid, Stockholm, Ankara, Kairo etc./ ^{zu lassen} über die Verhältnisse im westlichen Lager Informationen einzuholen, in Abrede ^{gestellt} stellte. Er ignorierte, dass Ungarn ein souveräner Staat war, dem das Recht zustand, auf eigenem Wege über die Ereignisse und den Stand der Kriegführung informiert zu ^{sein} werden und nicht geneigt gewesen war, alles aus Berlin und ^{einseitig vom deutschen} ~~aus seinen~~ Gesichtspunkte ^{aus} beleuchtet zu empfangen.

Bündnisse werden nicht für ewig geschlossen. Jedes Bündniss wird einmal gekündigt, oder wird sie nach Ablauf nicht mehr erneuert. Wenn dies nicht so wäre, so würde z.B. die Heilige Allianz Metternichs von 1815 noch heute auch in Kraft sein.

Wie man Bündnisse, zur Erreichung gewisser konkreter Ziele schliesst, gerade so können diese von einem der Partner/gekündigt werden, wenn dieser im Bündniss nicht mehr sein Ziel zu erreichen glaubt, oder dies bereits erreicht hat. Wenn dies nicht so wäre, dann würde der schwächere Partner dem stärkeren auf Verderben und Gedeihen einseitig ausgeliefert sein, wobei der schwächere Partner das Risiko des Ausharrens bis zum letzten und im Falle seiner Kündigung die Retorsion des stärkeren zu tragen hätte.

Es kommt vielmehr in einem richtig verstandenen Bündniss darauf an, wie die Partner dieses kündigen? Durch diese Handlung dürfen nämlich die im Bündniss noch verbleibenden Partner nicht in eine unvorteilhafte Lage gelangen.

Ungarn war in dieser Beziehung noble, denn es hatte schon am 9. Sept. 1944 sein Weiterkämpfen von dem Eintreffen von 7 deutschen schlagkräftigen Panzerdivisionen abhängig gemacht, von welchen de facto ^T nur 5, diese auch stark unter ihrer Sollstärke angekommen sind.

Verbündete können nur durch die eigene Stärke und Erfolge gewonnen werden, und können diese im eigenen Lager ^{da} behalten.

Ohne Sanktionen oder Vergeltung

bis 15. 10.

Misserfolge und Niederlagen sind keine guten Empfehlungsbriege und lockern die Bündnisse. Das war und wird immer so in der Geschichte sein.

Wenn aber Deutschland in 1944 wesentliche, zumindest Abwehrrerfolge hätte an der Ostfront erzielen können, so hätten diese, das Vertrauen Rumäniens und Ungarns wieder zurückzugewinnen vermocht.

Es kam aber eben anders. Die Alliierten landeten in Frankreich, und der 20. Juli hat gezeigt, dass im Inneren des Reiches, nicht alles in Ordnung sei.

Die am 15. Okt. verlautbarte Proklamation des Regenten von Horthy hat ~~diese~~^{jene} Tatsachen aufgezählt, welche ein vor der Geschichte verantwortlicher Staatsmann, in einer tragisch-gespannten Situation seinem Volke und der Welt offen und unverschönert zurufen musste.

Hiebei darf nicht vergessen werden, dass Regent von Horthy als Staatsoberhaupt den Eid auf die ung. Verfassung, vor dem geheimgewählten Parlament abgelegt hat und ausschliesslich nur dieser gegenüber war er verpflichtet gewesen.

Als Staatsoberhaupt musste er restlos die Interessen seines eigenen Landes, jedem anderen gegenüber vertreten und beschützen. So musste Regent von Horthy auch alles daran setzen, damit für Ungarn die weiteren blutigen Opfern, des schon aussichtslosen Krieges erspart bleiben. Bismarck hat doch selbst gesagt, dass keine Nation verpflichtet werden kann sich auf dem Altar eines Bündnisses ^{auf} zu opfern.

Horthy war gebunden durch seinen Eid als Staatsoberhaupt und durch die ungeschriebenen Regeln der Waffenkameradschaft. Vom ersteren konnte er sich nicht entbinden, vom letzteren aber ja, bei Wahrung der Regeln der Korrektheit, indem er die Absicht des Ausscheidens aus dem Bündnis schon 5 Wochen früher der Reichsregierung andeutete. Darin liegt der Unterschied in der Handlungsweise Rumäniens und Ungarns!

Die Ereignisse haben dem Regenten Horthy Recht gegeben da seit Teheran und dem Unterbleiben einer Landung der Alliierten am Balkan, an der russ. Besetzung des Landes nicht mehr zu ändern gewesen war. Das Weiterkämpfen kostete unserer Nation 100.000 Tote, geschweige der Sachschäden. Dabei haben wir verloren alle jene Gebiete, welche uns rückgegliedert worden sind, zum Unterschied von Bulgarien, welches sich die von Rumänien ^(in 1940) rückgegliederte Süd-Dobrukscha unverändert behalten konnte.

./.

2) Die Koalition.

Die Führung eines Koalitionskrieges ist ^{immer} mit Schwierigkeiten und Reibungen verbunden.

Die getroffenen, die Gesamthandlungen betreffenden Entscheidungen zeigen das Bild von mehr oder minder glücklichen Kompromissen, wobei die Wünsche und Gesichtspunkte aller Partner berücksichtigt werden müssen.

Hiezu gehören aber Staaten derselben politischen Einstellung derselben Struktur und Doktrine.

Diktatorisch geführte Mächte, besonders Grossmächte, kennen aber keine Kompromisse. Sie und ihre Chefs kennen nur das Diktieren von obenherunter. Die Heere solcher Staaten sind auch nicht anders eingestellt.

Eben deshalb stellt sich die Frage, ob überhaupt totalitäre Systeme, zusammen in einem Lager mit Demokratien kämpfen können? Den Kern der Reibungen müssen wir, ich glaube nicht zuletzt, in dieser Differenziertheit suchen, welche Berlin und Budapest charakterisierten.

Die Führung von Koalitionsarmeen verlangt viel Takt und Fingerspitzengefühl, sowie diplomatische Fähigkeiten. Für solche Befehlshaber sind besonders jene Generale geeignet, die früher als Militär-Attachés im respektiven Land tätig gewesen waren, die die Gebräuche kennen, die Landessprache beherrschen und die Armee überprüft haben.

So hätte man z.B. General Heinrici mit dem O.B. der H.Gr.-Süd, für Ungarn betrauen können, der lange Jahre unser Land studieren konnte. Es war ungarischerseits kein Zufall gewesen, dass man in Aug. 1944 mich, als den früheren Militär-Attaché in Warschau, mit Rücksicht auf Polen, mit welchem Ungarn in keinem Kriegszustand gewesen war, mit dem Kommando des im Raume von Warschau kämpfenden VIII. ung. AK. betraut hat.

Es hat sich ungünstig ausgewirkt, dass wir beim OKW. keinen Bevollmächtigten General gehabt hatten. Auch hätte sollen solcher einer dem H.Gr. Kmdo.-Süd zugeteilt werden, wie auch ung. Verbindungsstäbe bei allen Div. und AK. Kommanden der deutschen Wehrmacht. Dies deshalb, weil ja die Operationen auf ungar. Gebiet ~~ab~~gelaufen sind und die deutschen Stäbe mit ung. Behörden der Zivilverwaltung usw. einen Kontakt zu pflegen gehabt haben. Diese Massnahmen hätten sicherlich das Verhältniss zwischen der deutschen und ung. ^{militär.} Führung verbessert, was sich auf das allgemeine Koalitionsverhältniss ^{gewiss} nur vorteilhaft ausgewirkt hätte.

Unser Verhältniss und unsere Zusammenarbeit mit deutschen Verbänden, wie ich z.B. bei meiner 16. ID. eine deutsche Sturmart.

Brigade und Panzerjäger-Abtg. unterstellt gehabt hatte, war ^{gegenseitig} recht kameradschaftlich und einwandfrei. Auch die Truppen haben ^{rasch} zu einander/Vertrauen gewonnen.

Besonders warm möchte ich mich Herrn GFM. Model erinnern, der viel Verständniss für unsere Honvéd gehabt hat, der mit seinem Kübelwagen bis in unsere ersten Linien vorgefahren ist, und den die ung. Mannschaft, - wie einst General von LITZMANN, - ins Herz geschlossen hat.

Bei der H.Gr. Süd hat sich leider so ein Verhältniss nicht entwickelt. Meinen Korpsgefechtsstand hat der O.B. der H.Gr. kein einzigesmal besucht und ich hatte nur ein einzigesmal die Ehre gehabt ihn antreffen zu können.

3.) Die kgl. ung. Honvéd.

Wenn auch unsere Honvéd vom Söldnersystem seit 1930 auf die allgemeine Wehrpflicht übergang, so hat sie ihre eigentliche Erweiterung und Umstellung, erst im Sommer 1938 angetreten.

Die seit 1930 andauernde Agrarkrise hat Ungarn schwer getroffen und musste seine Staatsfinanzen entsprechend einschränken. Deshalb konnten unsere damals geschaffenen Kaders zahlenmässig nicht genügend stark sein, was den in 1938 sprunghaft angelaufenen Ausbau der Honvéd unvorteilhaft beeinträchtigt hat.

Die Nation und die Honvéd waren nur auf einen eventuellen Konflikt mit der Kleinen-Entente politisch und seelisch eingestellt. Auch unsere militärische Führung befasste sich nur mit den hiezu notwendigen Problemen.

Russland lag uns fern, zumal Rumänien und Polen sich als unsere Pufferstaaten dazwischen erstreckten.

Die rasch erweiterte Honvéd konnte in den 3-4 Jahren nicht diese Festigkeit erlangen, was zu einer solchen Kraftprobe, wie der Krieg gegen Russland, - notwendig gewesen war.

Von den früheren Staaten der Kleinen-Entente, kam die Honvéd nur mit Rumänien in Kampf. Die Gefechte bei Torda, Arad, Belényes und Veszeny /bei Szolnok/ haben glänzend bewiesen, dass wir ^{ihnen} selbst mit unseren Feldersatz-Divisionen, überlegen gewesen waren.

Der Krieg gegen Rumänien in Aug./Sept. 1944 wo es sich aber auch um direkte ung. Interessen ging, fand auf eine sehr grosse Begeisterung im Volke und in der Truppe. Die Divisionen 25. und 27. beide aus Siebenbürgen ergänzt, aber am Atarenpass eingesetzt verlangten ihren Einsatz gegen die Rumänen. Dasgleiche spielte

sich bei meinen Divisionen im Raume von Warschau ab, die um ihren schleunigsten Abtransport in die Heimat und ihre Verwendung in Siebenbürgen und an den bedrohten Landesgrenzen gebeten haben.

Anders verhielt sich die Möglichkeit unserer Truppen, sich gegen die Russen zu schlagen. Da fehlte uns die entsprechende Bewaffnung, ohne welche die beste Truppe demoralisiert wird und dann versagen muss.

Für einen Russland-Feldzug war der Ungar auch seelisch nicht gerüstet. Ein Kleinstaat denkt anders, wie eine Gross- oder Seemacht. Dort ist der Massstab ein ganz anderer, die Perspektive des ganzen Volkes ist eine erweiterte. Wie hätten wir also erwarten können, dass unsere Soldaten Verständnis für die Verteidigung von Woronesch und für eine gemeinsame Kriegführung haben? Sie fühlten sich verlassen und verloren im ~~dem~~ grossen russischen Raum!

Unsere Industrie lief auf Hochtouren, doch ihre Erzeugnisse wurden zum Grossteil durch das deutsche Kriegspotential in Anspruch genommen. Deshalb ist aus der Honvéd eine "Infanterie-Armee" geworden, mit sehr wenig Pz. Formationen, die nicht vermocht haben, ihr den notwendigen Rückhalt zu geben. /Auf 20 ID. entfielen nur 2 Pz.Div., von welchen die eine abwechselnd immer in Auffüllung stand/

Gewisse Waffengattungen, wie unsere Artillerie, Flak, Pioniere, Flieger, Geb. Truppen, Grenzjäger und die schnellen Truppen /Husaren, Radfahrer, mot. Schützen und Pz./ waren "recht gut", wie dies Herr Genobst. Friessner auf der 234. Seite /2. Absatz/, bezüglich der Artillerie und Flieger bemerkt hat. Diese Situation in der Qualität ist dadurch entstanden, dass die besten Leute den obigen "geschützten Formationen" zugeteilt worden sind, und was noch übrigblieb, erhielt die Infanterie. Letztere hatte sich bei der Mobilisierung noch zu verdreifachen.

Es ist von besonderer Wichtigkeit, dass man die Mentalität der Verbündeten bei ihrem Einsatz, Auftrag etc. berücksichtigt. Was man von einem deutschen Landser verlangen kann, und was dieser zu leisten vermag, darf auf einen Finnen oder anderen Verbündeten nicht auf die Schultern gelegt werden.

Der Ungar ist stolz auf seine Freiheit ^{aber} und er muss immer wissen, wofür er kämpft im Grossen, was ist ^{der Auftrag seiner Einheit} und weshalb dies bedingt ist? Er will wissen, weshalb er sich zu opfern braucht?

Der Ungar ist ein direkt denkender Mensch und liebt nicht die Komplikationen. Er hat gerne seinem Gegner in die Augen schauen, folglich muss er diesen vor sich haben! Deshalb

sind die ung. Truppen für ihre Flanken und ihren Rücken sehr empfindlich. Aufträge, wie oft gegeben worden sind: ".... hat ohne Rücksicht auf seine Nachbarn bis.... vorzustossen" liegen selten richtig für eine ungar. Truppe.

Den ung. Truppen entspricht viel besser der Angriff, als die Verteidigung. Dies liegt im ~~seinem~~ Temperament und Volkscharakter. Die Isonzo-Front in 1915/17 gegen die italienische Übermacht haben die ung. Divisionen meist "angriffsweise", mit rasch eingesetzten Gegenstößen und Gegenangriffen verteidigt.

Das ganze Land und die Honvéd haben ihr ganzes Vertrauen in die Stärke der Karpaten-Verteidigung gelegt. Dieser Gebirgskranz war seit 1000 Jahren unser Heiligtum, diese Berge symbolisierten uns die Sicherheit gegen den Osten!

Als die Möglichkeit der Karpaten-Verteidigung wegen der rumän.-deutschen Niederlage zu nichte ging, und als auch, die 1. ung. Armee durch die Umfassung über Debreczen ihre starke Árpád-Stellung kampflos räumen und zurückgenommen werden musste, da brach die ungar. Seele gänzlich zusammen, und die Nation hat sich nunmehr, in einen bereits hoffnungslosen Kampf verwickelt gesehen.

Das tragische an allem war, dass wir uns gegen grosse Übermacht, in der dichtkultivierten ung. Tiefebene, in einem Gelände, welches zur Verteidigung überhaupt nicht geeignet ist, zu schlagen hatten, wo sich keine, zur Verteidigung geeignete Gelände-Abschnitte bieten, und mangels an Beobachtungspunkten, das Zusammenfassen des Artilleriefeuers sehr problematisch ist. Dies wirkte sich umso mehr ungünstig aus, denn die Artillerie bildete damals den Rückgrat unserer Verteidigung und die ^{Rolle der} Infanterie musste eher als eine Art "Artilleriebedeckung" betrachtet werden.

Leider, auch die Flüsse /Tisza (Theiss), Körös (Kreis) welche sonst bis Szolnok, resp. Gyoma schiffbar sind, führten nur wenig Wasser, so diese, an vielen Stellen durchwatbar gewesen waren und operativ betrachtet diese ^{eben} keine Hindernisse bedeuteten.

4.) Die Integration.

Durch die Unterstellung von Honvéd-Einheiten den deutschen Kommanden in Herbst 1944 ist mehr Unheil, als Nutzen entstanden, da unsere Truppen durch diesen Vorgang, sich ausgeliefert und gedemütigt empfunden haben.

Im I. Weltkrieg hat man oft unsere Truppen /k.u.k./ mit deutschen Einheiten und umgekehrt eingesetzt, was aber

meist in der Ebene der Division erfolgte.

Die Integration, wenn sie angewendet wird, darf keine einseitige sein, sondern es ^{hätten} müssten umgekehrt auch deutsche Divisionen ung. AK.-Stellen unterstellt werden.

Die Koppelung einer ung. Einheit mit einer gleichartigen deutschen, bei Unterstellung an letztere, ist falsch gewesen und es erzeugte böses Blut bei unseren Offizieren.

"Haufen", wie man die Integration in Herbst 1944 gemacht hat, konnten sich nicht richtig schlagen. Eine solche Truppe war innerlich nicht verbunden es fehlte das Einanderkennen, was die Voraussetzung ist für eine Einsatzbereitschaft. Nur die festen Einheiten verpflichten den Soldaten sich selbst zu überwinden, ihr Leben für eine Idee und den Kameraden einzusetzen und zu riskieren!

Während den Kämpfen, an der Naht von Divisionen können sich vorübergehend, zur Lösung einer taktischen Aufgabe, kleinere Kampfgruppen aus deutschen und ung. Bataillonen bilden. So hatte ich aus meiner 16. ID. das 11. Haidukken Rgt. /Debreczen/ für einige Tage, in April 1944 der 7. deutschen Pz. Div. /G. Lt. Mauss/ zur Verfügung gestellt. Dieses Rgt. schlug sich mit der vorzüglichen 7. Pz. D. vorbildlich, aber G. Lt. Mauss verstand auch sich für die Honvéds entsprechend einzusetzen und sie mitzureißen. /G. Lt. Mauss ist mein alter persönlicher Freund des I. Weltkrieges mit dem ich in 1916, in den "Waldkarpaten, beide als Leutnants, in einer "integrierten Rgts. Gruppe" monatelang als Nachbarn, im selben Bataillonsabschnitt gekämpft haben/.

Die Integration von Einheiten von zwei verschiedenen nationalen Armeen kann man nur als eine taktische Aushilfe auffassen. Seelisch wird sie sich nie auswirken vermögen.

Die deutsch-rumänische Front war eine stark integrierte, wie dies uns die Seite 66. wiedergibt. Nicht die Front wurde dort durchbrochen, sondern die Seele des rumän. Soldaten kam mit sich selber in Konflikt.

Der Soldat lobt seinen feierlichen Soldateneid seinem Obersten Kriegsherrn, seinem Staatsoberhaupt, welcher den Willen der Nation verkörpert.

Nur seine, ~~Wirkung~~ auf das Wohl der Nation abzielenden Befehle, als der Willensausdruck der Nation selbst, können dem Soldaten einzig bindend sein. Dem nicht Folge zu leisten, bedeutet Verrat! Denn die nationalen Interessen stehen höher, als Bündnisse oder andere, zeitbeschränkte Abmachungen!

Das war das Problem in Ungarn am 15. Oktober 1944.

Zum letzten Absatz der Seite 239 möchte ich erwähnen, dass ich die Esten aus den Zeiten 1934/39, als ich in Reval auch Militär-Attaché gewesen war, ziemlich gut kenne.

Sie sind, wie alle baltischen Völker, ein braves, kleines ihr Vaterland liebendes Volk und Sie hätten sich bestimmt begeistert geschlagen, wenn man ihre nationalen Armeen wieder hergestellt hätte, wie diese bis 1940 auch bestanden haben. Es war nicht glücklich diese in SS-Verbände zu zwingen.

Hier hat wieder einmal die Politik unglücklich gehandelt.

In den obenstehenden Zeilen habe ich, - mit den Worten des Herrn Genobst. Friessner ausgedrückt, - die "ungeschminkte Wahrheit", über die Katastrophe der ungar. Honved, niedergelegt.

Genobst. Heszlényi und viele andere unserer Generale, sind heute nicht mehr am Leben. Sie wurden hingerichtet, sie befinden sich noch immer in Gefängnissen und KZ, oder können durch den Eisernen Vorhang ihre Stimme nicht hören lassen.

Ich selber lebe als Heimatvertriebener seit 8 Jahren, nachdem ich die kommunistischen Kerker kennengelernt habe, - in Österreich, als es endlich gelungen ist, mich über Drahtverhaue und Minenfelder, bei Nacht und Nebel, aus der teuren Heimat zu entkommen.

Meine Kameraden und ich haben alles verloren, haben uns nichts, als unsere Ehre retten können!

Ich habe es daher als meine Pflicht erachtet, mich mit gewissen Behauptungen des Buches des Herrn Genobst. Friessner auseinander zu setzen.

Man kann nicht alles, was schlecht oder unglücklich ausgefallen ist, den Honvéds in die Schuhe schieben, dafür aber, ihre Leistungen nicht nur nicht anerkennen, sondern einfach verschweigen und diese auf den Lagekarten eines Buches von kriegsgeschichtlichen Werte, einfach weglassen!

Diese Ungerechtigkeit hat die Honved, von ihrem Heeresgruppenkommandanten nicht verdient und ich ^{es} hebe dagegen mein Wort!

Ich glaube, dass Herr Genobst. Friessner mit den Problemen Ungarns nicht genügend vertraut gewesen war und hat die Dinge einseitig, nur als Soldat angepackt, dabei vergessen hat, den Fragen als Mensch tiefer nachzugehen. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass man hat deutscherseits im ungarischen Sol-

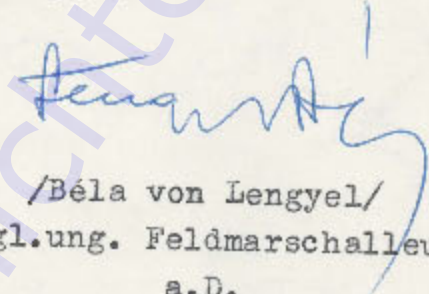
-daten, oft den Menschen vernachlässigt, daher auch die Irrtümer, in der Beurteilung der damaligen Geschehnisse.

Wir alte Soldaten haben noch Pflichten und Verantwortung in der Gegenwart, damit unsere Erfahrungen und Erkenntnisse den Soldaten der Zukunft richtig übergeführt werden!

Und hiebei soll uns nicht das beherrschen, was uns trennt, sondern was uns verbindet: das ewige Soldatentum!

Graz, Schwimmschulkai 92.

15. Oktober 1956.



/Béla von Lengyel/
kgl.ung. Feldmarschalleutnant
a.D.

damaliger Kommandant des kgl.ung.
VIII. Armeekorps.

Institut für Zeitgeschichte